

21. XI. 1916

138

## Zur Kriegslage

**Gegenfällige Meldungen vom Balkan. Sarrail erobert Monastir, die Deutschen und Oesterreicher die Zugänge zur Ebene der Kleinen Walachei. Die Schlacht von Monastir. Die Kämpfe an den Ausgängen des Jul- und Alttales. Zur Schlacht an Ancre und Somme.**

Der Balkankriegsschauplatz prägt seine Wichtigkeit immer sichtbarer aus. Der rumänische Feldzug und der von Saloniki ausgehende Feldzug Sarrails beginnen sich gegenseitig operativ stark zu bedingen. Die Orientarmee der Entente hat von Monastir Besitz genommen und die deutsch-österreichische Offensive ist ins Innere der Kleinen Walachei vorgedrungen — in diesen beiden gegensätzlichen Meldungen spricht sich heute die Kriegslage auf dem Balkan auf das interessanteste aus.

Die Bulgaren und die mit ihnen fechtenden Deutschen waren nicht mehr in der Lage Monastir mit Erfolg zu behaupten, da die Umfassung ihres linken Flügels nicht aufzuhalten war. Der Fall der Höhe 1212, um die offenbar tagelang gerungen wurde und die wiederholt den Besitzer wechselte, bis sie zuletzt in serbischer Hand blieb, hat den Ausschlag gegeben und den Verteidigern die Räumung der Stadt nahegelegt. Sie konnten sie um so weniger halten, als ihre Rückzugslinie nach Prilep durch das Vorrücken der Serben auf der Selska Planina bedroht wurde. Im Augenblick, da die Serben über die Höhe 1212 hinausgriffen und rechts der Cernaschleife Grunista umfaßten, blieb der Rückzug aus der Linie Monastir-Malovista das beste Mittel der Verteidigung, sich einer Umklammerung zu entziehen und die Operationsfreiheit zu bewahren. Frontal folgend erreichten Franzosen und Russen die vielschrittene Stadt, deren Besitz für Sarrail wertvoll ist und ihm die pelagionische Niederung freigibt. Wie weit und wie lang, das hängt von den Kräften ab, die auf der Gegenseite ins Feld geführt werden können. Jedenfalls ist der politische Erfolg der Entente bedeutender als der strategische. Monastir ist die erste glückliche Aktion der Entente auf dem Balkan, indem zum erstenmal durch operatives Handeln nach vorn ein bestimmtes Ziel erreicht wurde, seit die Armee Sarrail sich von ihren Versuchen, die Serben auf dem Amselfeld zu entsetzen, unter Verlusten auf die ihr eingeräumte Basis zurückgedrängt sah.

Der Umstand, daß der Erfolg durch eine Offensive auf den Flügeln und zwar durch innere Umfassung des rechten feindlichen Flügels gesucht und gefunden wurde, ist nicht ohne Reiz, hat doch General Sarrail ursprünglich seine Offensive auf operativen Durchbruch im Zentrum angelegt und ist von diesem Plan erst durch die kurze Gegenoffensive der Bulgaren auf den Flügeln abgelenkt worden. Das war in den Tagen vom 18. bis 24. August, in denen die Bulgaren die Strumaniederung und die Ebene von Florina erkämpften, um sich Luft zu machen und die Absichten des Gegners zu durchkreuzen. Dadurch wurde Sarrail genötigt, bei Doiran-Gjengjeli abzubauen und sich neu zu gruppieren. Nun erst legte er den Nachdruck auf den eigenen linken Flügel, ließ die Engländer im Strumatal, die Italiener an der Belasiza Planina entlastend angreifen und eilte selbst nach Florina, um eine große Offensive gegen Monastir vorzubereiten. Die Serben, die die Hauptlast beim bulgarischen Gegenangriff getragen hatten, wurden links am Entscheidungsfeld nördlich des Ostrowosees belassen und zur Eroberung des Kaimakalan und der Cernastellung mit ihren Brückenköpfen und Gebirgsstufen bestimmt. Sie haben diese Aufgabe glänzend durchgeführt.

Am 15. November war der serbisch-russisch-französische Druck schon so stark geworden und die linke Flanke so weit aufgerissen, daß der deutsche Führer an der mazedonischen Front, General Otto von Below, sich wider die Regel, die den Feldherrn an den leitenden Platz bannt, selbst ins Getümmel stürzen mußte. Er nahm an der Spitze der neunten preußischen Jäger einen der Gipfel im Cernabogen, vermutlich 1212 bei Cegel, wieder, doch scheint damals die Peripetie bereits begonnen und dieser Erfolg nur noch Zeitgewinn zum Manövrieren gezeitigt zu haben. Am 17. Oktober war die Schlacht in die Entscheidung gewachsen, die Umfassung zur Bedrohung der bulgarisch-deutschen Rückzugslinie und der Frontaldruck übermächtig geworden, so daß die Gefahr einer Einkessel-

lung in und um Monastir nahegerückt erschien. Als Grunista fiel und die Serben die Höhe 1378 erobert hatten, um links schwenkend über Malove in den Rücken von Monastir zu gelangen, trug man sich im Lager Sarrails mit der Hoffnung, den rechten Flügel der feindlichen Armee zwischen Monastir, Dobromir und Mogila einzukreisen. Das ist nicht gelungen. Am 18. und 19. Nov. brach Below nach Norden durch und entzog sich nach schweren Kämpfen der unmittelbar drohenden Gefahr. Sarrail rückte in Monastir ein und folgte dem abziehenden Gegner mit Verfolgungstruppen noch darüber hinaus. Es wird sich zeigen, ob nun Bewegung ins Ganze kommt.

Die bulgarischen und deutschen Kräfte, die im Raume Monastir verlämpft lagen, standen offenbar gegen eine große Uebermacht im Felde und schlugen sich um Zeitgewinn. Wenn sie jetzt die Cernaschleife und die Zugänge von Monastir geräumt haben und sich in der Richtung Prilep und zwar vermutlich zunächst über die Tiefenlinie der Sevnicica und Start Srpci-Dobrujovo zurückgezogen haben, so sind sie der Gefahr entronnen und können sich neu und enger aufbauen, nachdem sie sich vom Gegner gelöst haben. Fraglich bleibt nur, wie sich die Verhältnisse im Raume Ohrida gestalten und wie die Verbindungslinie Monastir-Dolenci-Arcova gesichert worden ist. Auch östlich der Cerna wird man sich auf bulgarischer Seite etwas rückwärts konzentrieren müssen.

Ob sich General Sarrail bei General Sacharow bedanken kann, weil durch dessen Gegenoffensive in der Dobrudscha Kräfte Madensens im Norden festgehalten wurden, welche man im Süden nötig hatte, wird man wohl später erfahren. Jedenfalls hat die Orientarmee der Entente durch den Erfolg von Monastir einen Teil Prestiges zurückgewonnen, das ihr durch die unglücklichen Kämpfe am Bardar und das lange Stillliegen verloren gegangen ist und kann jetzt die erste Etappe ihrer nach Westküst und Sofia strebenden Offensive als erreicht betrachten, womit freilich noch nicht viel gewonnen ist. Zunächst wird der Raum Prilep zu erstreiten sein und daneben der Angriff im Strumatal weitergetragen werden müssen. Dort haben die Engländer inzwischen Barakli wieder erkämpft, das die Bulgaren bei ihrem Sicherungsvorstöß im August an sich gerissen hatten. Es handelt sich hier bekanntlich um Vorstellungen der Linie Seres-Demir-hissar-Rupel.

Die engen Beziehungen, in denen der Offensivfeldzug Sarrails zum rumänischen Feldzug steht, haben wir am 12. Oktober mit folgenden Sätzen umschrieben, die zur Verlektung der Zusammenhänge hier nochmals angeführt seien: „Der bulgarische und der deutsche Generalstab können zusammen ziemlich genau ausrechnen, wie der Offensivfeldzug gegen Rumänien und der Defensivfeldzug gegen Sarrail in Einklang gebracht werden müssen, damit Sarrail nicht dazu gelangt, stark auf die bulgarische Südfanke zu drücken, wenn an der Donau und in der Walachei noch große Kämpfe toben. Wir werden sehen, ob diese Kalkulation erfolgt, ob sie richtig ist und ob die Armee Sarrail sie zuschanden machen kann.“

Der rumänische Feldzug ist unterdessen zu einem Verteidigungskrieg der Rumänen auf eigenem Boden geworden. Am Tage, da Sarrail in Monastir einzog, legte die aus dem Juktal hervorbrechende deutsch-österreichische Kolonne nach wechselvollen Kämpfen, die in einer Schlacht im Raume Tergu Jugipfelten, die Hand auf die Bahn Orsova-Craiova. Sie war also aus der Talpforte herausgetreten, hatte, wie bereits am Samstag angegeben, die Hügelregion erreicht und ist nun über Capesti und Capaciosa am Motru und am Jul bis zur Vereinigung der beiden Flüsse und der nach Craiova führenden Bahnen vorgedrungen. Gelingt es den Rumänen nicht, sie zum Stehen zu bringen, so ist ihre Orsova-gruppe in dringender Gefahr, abgeschnitten zu werden, falls sie nicht schon im Rückzug begriffen ist. Da auch die im Alt- und Topologutal vorrückende Kolonne der Verbündeten bedeutend Raum gewonnen hat und im Topologutal umfassend über Suvici, im Altal unter Ueberwindung des Lotruabschnittes und der zweiten Gebirgsschwelle nach Calimanesi gelangt ist, so nähern sich die Angreifer auch hier der Talpforte, die sich bei Ramnicu öffnet. Dann haben sie nur noch

den Unterlauf des Topologu zu überwinden, um die walachische Ebene zu erreichen, die vom Oltu in zwei Teile, die kleine und die große Walachei, zerlegt wird. Die Rumänen haben überall zähen Widerstand geleistet und sind erst nach blutigen, wochenlang geseipsten Kämpfen gewichen. Craiova steht vielleicht schon vor dem Fall.

Es erhebt sich nun die Frage, wie sich diese deutsch-österreichischen Erfolge zum Erfolg Sarrails verhalten. Die Auswirkung der Erfolge ist im Süden eine sichtbarere, weil sie sich an einen festen Punkt heftet, im Norden eine weiterreichende, weil sie eine neue Phase des Feldzuges einleitet und die Perspektive auf die Donau freigibt. Es hängt von den deutsch-bulgarischen Gegenmaßnahmen in Mazedonien und den russisch-rumänischen Gegenmaßnahmen in der kleinen Walachei ab, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln, bleibt aber festzuhalten, daß die Kämpfe in Mazedonien, in der Dobrudscha, in der Walachei und in der Moldau in einem inneren Zusammenhang stehen und nicht losgelöst voneinander betrachtet werden dürfen.

Die Schlacht an der Somme und Ancre geht ihren mühsamen, immer wieder rückwärts vorgetriebenen Gang weiter. Die Engländer durften es bei dem erlängten Vorteil von Divion-Beaucourt nicht bewenden lassen, wenn sie ihn und die in die Spitze des Salienten eingedrungenen Truppen nicht aufs Spiel setzen wollten, und haben sowohl bei Serre als auch südlich der Ancre in der Richtung Grandcourt nachgestoßen. Diese neuen Kämpfe sind offenbar noch nicht abgeschlossen. Sie haben bis jetzt noch keine tief in die deutschen Kieselstellungen greifenden Ergebnisse gezeitigt. Die Linie Gommecourt-Buisieug-Miraumont-Barlancourt, die Bapaume jetzt als Hauptverteidigungslinie gegen Westen deckt, ist nicht berührt und bleibt noch von Kieselstellungen flankiert, um die noch viel Blut fließen wird. Vor Transloy, am St. Pierre-Baast-Wald und bei Pressoir wird von den Armeen Fayolle und Micheler immer noch mit alter Energie um Bodengewinn gekämpft, aber die Berechnung weiterer Erfolge durch deutsche Gegenangriffe fortwährend gestört. Ein Ende ist so wenig abzusehen wie ein durchschlagender strategischer Erfolg.

Bern, 20. November 1916.

H. St.

Vor kurzer Zeit brachten einige Blätter die Nachricht, daß Hermann Stegemann als literarischer Leiter einer deutschen Verlagsgesellschaft nach Deutschland gehen werde. Die Nachricht war unrichtig und ist am Ursprungs-ort sofort demontiert worden. Da sie neuerdings auftritt, sei sie auch an dieser Stelle als völlig unzutreffend bezeichnet.

Die Redaktion.